

Wohneinheiten...

Fortsetzung von Seite 16

die Diskussion sehr interessenorientiert geführt worden sei. Insbesondere verwunderte ihn, daß bei entsprechenden Berichten in den Medien immer wieder Köln-Chorweiler vorgekommen sei. Hier könne er feststellen, daß es inzwischen dort keine Leerstände mehr gebe. Eine von seiner Fraktion durchgeführte Veranstaltung zu diesem Thema habe interessante Fakten aufgedeckt. So sei bemerkenswert, daß die Frage der Mieterbetreuung bei Wohnungsleerständen eine Rolle spiele. Wesentlicher Bestandteil der Maßnahmen des Landes zur Verringerung der Leerstände im öffentlich geförderten Wohnungsbau seien die Streckungsförderung und der Härteausgleich gewesen.

Für die F.D.P.-Fraktion erklärte Hans-Joachim Kuhl, für ihn sei die Diskussion über Leerstände ein wenig an den Haaren herbeigezogen. Erst habe man 1980/81 über die Wohnungsnot gesprochen, während man von 1985 bis heute das Wort Leerstände in die Diskussion gebracht habe. Seines Erachtens müsse man sich darüber unterhalten, ob in Zukunft mehr die Märkte beobachtet werden müßten und weniger dirigistisch eingegriffen werden sollte. CDU-Sprecher Hubert Doppmeier hielt es für erforderlich, daß die Landesregierung einmal mitteile, welchen Mittelbedarf sie für Wohnungsmarktsubventionen bis zum Jahre 2000 prognostiziere. Insgesamt gesehen müsse man an das Thema der Leerstände sehr gelassen herangehen. Kontinuität in der Wohnungsbaupolitik sei gefragt. Wer jetzt drastisch den Neubau senke, könne heute schon Probleme für die Jahre 2000 oder später schaffen.

Seine Fraktionskollegin Brunhild Decking-Schwill beschwerte sich darüber, daß die Diskussion ihres Erachtens schon unwirkliche Züge angenommen habe, indem man sozusagen klammheimliche Freude darüber empfinde, daß die Leerstandsprobleme nicht so drastisch gewesen seien wie möglicherweise angenommen. So sei es bis heute nicht möglich, und da warte man auf die Ergebnisse der Volkszählung, die Leerstände bei den freien Wohnungsunternehmen zahlenmäßig zu benennen. Wenn die Lehrstände inzwischen gesunken seien, so müsse man auch von „verkappten Leerständen“ reden, denn nur durch Subventionen sei es gelungen, Leerstände herunterzuschrauben. Hier müsse sie fragen, welches langfristige Konzept man eigentlich habe. Denn ihres Erachtens nach könnten Subventionen nur eine vorübergehende Lösung von Problemen darstellen.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884303, 884304 und 884545, btx: # 56801*

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Druck: Rheindruck Düsseldorf GmbH

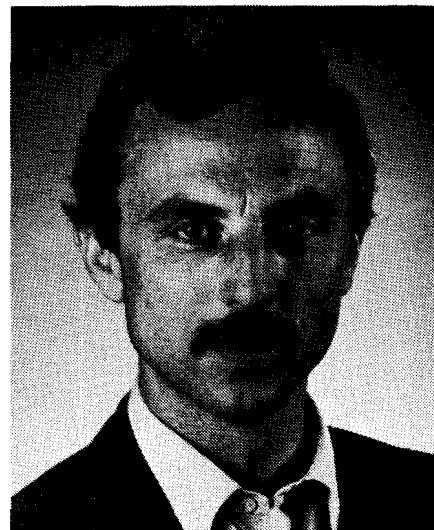
Porträt der Woche

Er bezeichnet sich nicht nur als „großer Freund“ der USA, sondern er hat zur Verständigung zwischen jungen Deutschen und Amerikanern schon viel beigetragen: Der SPD-Landtagsabgeordnete und Studienrat Dr. Hans Kraft aus Ratingen vor den Toren der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt. Bis der promovierte Pädagoge das Landtagsmandat 1985 übernahm und vom Schuldienst beurlaubt wurde, hat er als Initiator einer Schul-Partnerschaft zwischen dem Ratinger Kopernikus-Gymnasium und einer High-School im US-Staat Minnesota vielen Jungen und Mädchen beider Länder einen halb- bis einjährigen Schulbesuch dies- und jenseits des Ozeans ermöglicht. Das Düsseldorfer Kultusministerium rechnet den Schülern inzwischen ihren Unterricht in den USA an, so daß sie „keinen einzigen Tag verlieren“, berichtet Hans Kraft. Den Austauschschülern entstehen bis auf die Flugkosten keine weiteren finanziellen Belastungen, weil sie jeweils bei den Gasteltern wohnen. Ein zweifellos nachahmenswertes Beispiel privater Initiative, die übrigens in Ratingen immer größeren Zuspruch findet.

Die ersten Kontakte zu den Vereinigten Staaten knüpfte der am 7. Mai 1947 in Ratingen geborene Hans Kraft schon vor seiner Lehrtätigkeit – als Industriekaufmann. Nach einer kaufmännischen Lehre schickte ihn ein Maschinenbau-Unternehmen zu dessen Generalvertretung nach Pittsburgh (1966/68). Wieder nach Deutschland zurückgekehrt, entschloß sich der Ratinger zum zweiten Bildungsweg, erwarb die Hochschulreife und studierte Englisch, Philosophie und Hebräisch an mehreren Universitäten. Es folgten die erste und zweite Staatsprüfung für das Lehramt am Gymnasium sowie 1980 die Promotion in Philosophie und Anglistik.

Die ersten Verbindungen zur Sozialdemokratie fand Kraft über die Arbeiterwohlfahrt, in der er noch heute mitarbeitet. Nach dem Eintritt in die SPD 1972 wurde er schon wenig später stellvertretender Ortsvereinsvorsitzender und dann 1979 in den Rat der Stadt Ratingen und zum Vize-Chef der SPD-Fraktion gewählt. Seitdem widmet sich der Sozialdemokrat als Vorsitzender des Planungsausschusses insbesondere der schwierigen Aufgabe, die wirtschaftlich aufstrebende Stadt vor den Toren Düsseldorfs „lebenswerter“ zu machen. Vehement setzt er sich beispielsweise für die Verkehrsberuhigung in der City ein und kämpft für mehr Grünflächen. Im Schulbereich ist er Verfechter eines vielfältigen Bildungsangebotes, in dem auch die Gesamtschule einen ihr gebührenden Platz haben müsse.

Seine Parteifreunde ersuchten Hans Kraft vor den Landtagswahlen 1985, im Wahlkreis 42 Mettmann III zu kandidieren. Diesen sogenannten „Kipp“-Wahlkreis hatte der CDU-Kandidat 1980 lediglich mit einem Plus von 23 Stimmen geholt. Mit einem Vorsprung von 7000 Stimmen eroberte der Sozialdemokrat ihn vor zwei Jahren für sei-



Dr. Hans Kraft (SPD)

ne Partei. Nach dem Einzug in das Landesparlament berief ihn die Fraktion in den Ausschuß für Wissenschaft und Forschung sowie in den Sportausschuß. Zwei Bereiche, wo sich der Pädagoge und aktive Freizeitsportler „zu Hause“ fühlt.

Angesichts der an sie gerichteten hohen Anforderungen bei gleichzeitiger öffentlicher Finanzknappheit sieht der Abgeordnete die Hochschulen vor gewaltigen Aufgaben stehen. „Die Bundesrepublik muß als Export-Land im Bereich der Zukunftstechnologien Welt-Niveau haben.“ Da der Staat für diese wichtige Aufgabe aber nicht genügend Geld habe, müsse die sogenannte Drittmittel-Forschung forciert werden. In diesem Zusammenhang wünscht sich Hans Kraft auch „mehr Liberalität“ bei seiner Partei in dieser Frage. „Wir müssen einerseits mehr ‚frisches Blut‘ an die Universitäten bekommen und zum anderen den Transfer zwischen Hochschulen und Wirtschaft entscheidend verstärken, unbürokratischer werden.“ Die Industrie müsse ihre Kenntnisse in die Hochschulen tragen. „Da können wir von den Vereinigten Staaten noch einiges lernen.“

Seit knapp zwei Jahren im Düsseldorfer Landtag, bemüht sich Hans Kraft, sich auch auf anderen Gebieten der Landespolitik sachkundig zu machen. Bei dieser Fülle wäre es allerdings überheblich zu sagen, man wisse schon, wo die Glocken hingen, räumt der Sozialdemokrat realistisch ein. Daß er inzwischen aufgrund seiner Parlamentszugehörigkeit schon vielen Bürgern im Wahlkreis helfen konnte, ist für ihn ein „besonders erfreuliches Resultat“ der Abgeordneten-Tätigkeit.

Der berufliche Werdegang des Ratingers ist nicht „typisch“ für einen Politiker. Vielleicht ist daher auch sein politisches Handeln heute undogmatisch, unkonventionell. Das macht ihn für viele seiner Kollegen sympathisch, und es trägt zudem sicherlich zur Effektivität seiner Arbeit bei. Fragt man Hans Kraft nach seinen Hobbys, so zählt er eine Reihe von Sportarten auf: Waldlauf, Karate, Fußball und Abfahrtslauf.

Jochen Jurettko